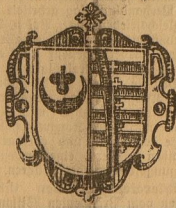


# General-Anzeiger

Erstausgabe  
wöchentlich 3mal wöchentlich  
Donnerstag und Samstag.  
Bezugspreis  
vierteljährlich für Abnehmer 1 RM. durch  
den Postweg 1.10 RM. in Nummern  
zu 10 Pfennig. Einzelhefte 10 Pfennig  
und durch die Post 1.14 RM.

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend



Verbindungsblatt  
für Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfgehaltene Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erscheinen wöchentlich: Achteitiges  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagsblatt.  
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 75

Kemberg Sonnabend, den 30. Juni 1917

19. Jahrg

## Echtliehe englische Verluste bei Arras.

Großes Hauptquartier, 28. Juni

Weslicher Kriegsmagazin

Herzengruppe Kronprinz Rupprecht.

Schwere Fernfeuer-Batterien beschossen gestern mit besonderer Wirkung die englisch französische Infanterie durch die englischen Batterien. Mehrere Schiffe liefen ein. Alle Feuerwerke wurden vom Feinde über Wasser unter Feuer genommen; militärische Schäden entstanden nicht.

In der englischen Gräben an der Räte vorzudringen eine Beschussung durch unsere Artillerie und Artillerieparties wurde gegen Abend die Feuerkraft in einigen Abschnitten der Fronten durch die Artillerieparties ziemlich verringert.

Schließlich von Newport wurde von einem Stützpunkt ein heftiger Beschuss aufgegeben; bei Hooge schlug ein feindlicher Gegenbeschuss vorüber.

Schließlich der Straße Arras—Cambrai erlitten die Engländer bei Sambre eines Gräbens durch westliche und chemische Stimulanz erhebliche Verluste an Mannschaften und Tieren. Im Vorfeld unserer Stellungen schloß von Et. Dierckx entpannen sich mehrfach kleine Gräben unter Beschuss mit englischen Artilleriegeschossen.

Herzengruppe Deutscher Kronprinz.

Als einzelnen Stellen südlich der Arras, südlich von Rems und in der Westkampagne hat es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Herzengruppe Herzog Albert.

Am Putmansverloofen wurden die Engländer eines weitentfernten Regiments durch Einbruch in die französischen Gräben eine Anzahl Gefangene.

Weslicher Kriegsmagazin.

An der offiziellen Front darunter die rege Feuerkraft.

Wesentliche Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister.

Wesentliche Front.

Der Oberste Generalstab.

Wesentliche Front.

Wien, 28. Juni. Amtlich wird verlautbart, daß die k. u. k. Armee in der Schlacht bei Arras die größten Verluste erlitten hat.

Die k. u. k. Armee hat in der Schlacht bei Arras die größten Verluste erlitten hat.

Die k. u. k. Armee hat in der Schlacht bei Arras die größten Verluste erlitten hat.

Die k. u. k. Armee hat in der Schlacht bei Arras die größten Verluste erlitten hat.

Die k. u. k. Armee hat in der Schlacht bei Arras die größten Verluste erlitten hat.

Die k. u. k. Armee hat in der Schlacht bei Arras die größten Verluste erlitten hat.

Die k. u. k. Armee hat in der Schlacht bei Arras die größten Verluste erlitten hat.

nach 41100, 4106 Tonnas, ebenfalls mit Südatmosphäre, sowie einen unbekanntem Dampfer von etwa 12000 Tonnas, der schwer beladen nach Amerika fuhr, sowie drei beladene Frachtdampfer, von denen einer aus Genua herangeflohen wurde.

Der Chef des Abschlusses der Marine.

## Wieder 21700 Tonnas versenkt.

Berlin, 27. Juni. (Mittl.) Neue U-Boote-Erfolge im Englischen Kanal, in der Biscaya und in der Nordsee. — 5 Dampfer, 4 Segler mit 21700 Br-Reg-Tonnas.

Unter den versenkten Schiffen befinden sich die französischen Seiler „Excellence“ mit Grottenholz nach England und „Eugen-Eugenie“, der portugiesische Dampfer „Luzifer“, Amphitrite mit 300 Tonnas Butter, Kaffee und Wein nach Frankreich, ferner ein großer bewaffneter Landdampfer von über 8000 Br-Reg-Ton., ein beladener großer Frachtdampfer, die beide aus Genua herangeflohen wurden. Zwei weitere versenkte Schiffe hatten Kohlen geladen.

## Aufgebracht.

c. B. Stockholm, 28. Juni. „Dagens Nyheter“ teilt mit, daß zwei große englische Dampfer von 1500 Tonnas von einem deutschen Kriegsschiff geolpelt und südwärts geschleppt worden sind.

## Protest gegen Ausfuhr von Kartoffeln nach England.

Stockholm, 27. Juni (Reutergramm). Hier werden 12000 Tonnas Kartoffeln für England verladen, die polnische Besatzung ohne Kartoffeln ist. Kartoffeln finden Aufkauf und Einfuhr auf die Inseln statt, welche die Kartoffeln zu den Schiffen bringen.

## Bundespräsident Schultke über die Schweizer Politik.

Bern, 28. Juni. Der Bundespräsident des „Berl. Tagblattes“ hatte heute eine Unterredung mit dem Schweizer Bundespräsidenten Schultke, worin einige Fragen über die Lage der Schweiz und die politische Haltung derselben erörtert wurden. Der Bundespräsident sagte u. a. folgendes aus: Die Politik der Schweiz ist und bleibt diejenige der Neutralität und der loyalen Neutralität. Es ist dies in unserer Zusammensetzung, unserer Tradition und politischen Überzeugung fest begründet. Von diesem Grundsatz kann und will die Schweiz niemals abweichen. Nach den Erklärungen des Herrn Ader, des neugewählten Bundesrats, dessen patriotische und echt schweizerische Bezeichnung jeder Schweizer mit vollster Freude willkommen ist. Er hat sich in seiner Rede über die Schweiz ausgesprochen.

## Die Lage in Rußland sp. h. st. zu.

T. U. Budapest, 27. Juni. Der „Pester Lloyd“ erörtert über neue Vermutungen in Rußland von diplomatischer Seite, daß die Dinge dort einer äußersten Entscheidung zugunsten der Parteien scheinen in der Endphase um die Macht zu kämpfen. In diplomatischen Kreisen sagt man der Ansicht zu, daß die Dinge schon in den nächsten Tagen eine überrollende Entwicklung in Rußland erfolgen dürfte. Die Vermutungen sind die Meinung, der sich hauptsächlich aus Soldaten der Petersburger Garnison zusammensetzt, wollen die Regierungsgewalt übernehmen. Der rechtschreibende Flügel des Arbeiter- und Soldatenrates sowie die sozialistischen Minister haben aber keine Lust, sich freiwillig der Macht zu ergeben der Leute Lenin, die auch Wozynskij genannt werden,

in entgegen. Die Hauptmasse der sich bekämpfenden Parteien bildet die Behauptung der Herrschaft der Gegenrevolution. Allen Anzeichen nach haben die Lenins die Waffen für sich. Die Fragen der äußeren Politik und des Krieges sind zu Problemen der inneren Politik geworden. Da die bisherige Tätigkeit des Arbeiter- und Soldatenrates und die Regierung der Hilfe des verbliebenen Auslandes gegenüber den Anhängern Lenins nicht erlitten will, ist die Vorstellung eines Sonderfriedens trotz der Abweisung gegen den Krieg zum Scheitern gekommen. Damit ist auch verständlich, warum Lenin sich mit aller Leidenschaftlichkeit gegen die Entente wendet und den von Lenins abgeschlossenen Verträgen keine verpflichtende Kraft mehr zugestehen will. Um aber diesen vollständigen Argument entgegenzusetzen, sucht der Rat einen Druck auf die Entente zur Revision der Kriegsziele auszuüben, um zu zeigen daß auch der Friedensschluß mit der Entente gemeinsam beschleunigt werden kann. Die nächste Zeit wird die Entscheidung bringen.

## Eine entscheidende Abstimmung.

c. B. Genf, 27. Juni. Wie der „Secolo“ aus Petersburg berichtet, findet die Hauptabstimmung des allrussischen Arbeiter- und Soldatenkongresses über die Frage Krieg oder Frieden endgültig am 8. Juli statt.

## Rußland fähig Munitionsfabriken

Berlin, 27. Juni. Aus Petersburg wird der Beginn der Schließung der russischen Munitionsfabriken wegen Mangel an Rohmaterialien gemeldet.

## Griechenland an der Seite unserer Feinde?

Nach einer Berliner Meldung berichtet der „Mittl.“ aus Athen: Sonntag erließ eine Proklamations, die den Eintritt Griechenlands in den Bund der Alliierten feierlich verkündet. Der Kaiser teilte Ribot mit, daß die Entente in Griechenland jetzt den Bundesgenossen sehr und demnach auch Griechenland in Zukunft beherrschend werde.

## Chamberlain bereitet sich auf eine Niederlage vor.

Der Schweizer allgemeine Pressedienst meldet aus Kopenhagen: Der Leiter des englischen Zwischendienstes, Chamberlain, hat erklärt, die russische Revolution habe das Gute, daß sie den Verantwortlichen die Verantwortung für ein Scheitern des Krieges abnehme. Der Feinde könne nicht mehr als eine Niederlage der Verantwortlichen und als ein aus eigener Kraft gewonnener Sieg der Alliierten angesehen werden. Das englische Volk wird also auf einen solchen Ausgang des Krieges vorbereitet.

## Ein amerikanisches Urteil über die Kriegslage.

(z) Ein sehr deutliches Urteil über die militärische Lage Frankreichs und Englands gab nach einem Bericht der „New York Times“, dem die „Continental Times“ mittelt, der Richter Lucius Drexler von Connecticut in einer Sitzung des „Rats der nationalen Verteidigung“ der Vereinigten Staaten. In Anwesenheit der von der Entente herübergeschickten Abgeordneten erklärte er: „Die Lage Frankreichs und Englands ist ernstlich gefährdet. Deutschland hält England in seiner Faust, und wenn diese Faust nicht gelöst werden kann, dann ist England nicht gefahrlos verloren. Wenn der Feind sich durch die Hilfe Amerikas nicht gewonnen werden kann, dann werden die Vereinigten Staaten die ganzen Kosten des Krieges tragen müssen.“

## Amerika soll nichts erfahren.

c. B. Amsterdam, 27. Juni. Wie aus London gemeldet wird, haben Telegramme aus Rußland in Amerika eine derartige Verunsicherung hervorgerufen, daß die englische Regierung beschlossen hat, in Rußland einen be-

sonderen Pressedienst für die alliierten Länder und Amerika zu organisieren. Die Nachrichten des Arbeiter- und Soldatenrates sollen in Amerika nicht mehr veröffentlicht werden, wegen amerikanischer Zeitungen protestieren. Die englischen Berichte, in Rußland Einfluß auf die kriegsbereite Land- und Seemacht auszuüben, um eine Offensiv durchzuführen, sind laut Meldungen Buchanan und Henderson von Erfolg gewesen. Russische Kommandeure haben verheimlicht gegen die Einmischung protestiert und ihre Kommandos nicht erteilt, die absondern englischen und französischen Offizieren übergeben worden.

## Eine neue Freiheitsanleihe.

W. B. Washington, 27. Juni. „Central News“ melden: Das Schatzamt macht bekannt, daß Ende September eine neue Freiheitsanleihe ausgeben werden soll. Sekretär Carter fordert einen Kredit von 95 Millionen Dollar zum Kauf von Maschinen zur Geschloßfabrikation. Wenn der Betrag nicht sofort zur Verfügung gestellt werden würde, würde die rechtzeitige Bewaffnung der neuen Armee unmöglich werden.

## „Waterland“ unter englischer Flagge

Hamburg, 28. Juni. Wie das „Journal of Commerce“ mittelt, hat der im Nord-Porter Hafen beschlagene 56000 Tonnas große Dampfer „Waterland“ der Hamburg-Amerika-Linie die englische Flagge ergalant.

## Ein neuer 15 Milliarden-Kredit.

Berlin, 28. Juni. In dem dem Reichstag abgegebenen Entwurf eines Nachtragsgesetzes zum diesjährigen Reichshaushaltsteil wird der Reichstagler ermächtigt, zur Befreiung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 15 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen.

Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen, Schatzanweisungen und Reichsscheine, sowie die etwa zugehörigen Zinscheine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Verhältniß auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 29. Juni 1917.

\* Auf Grund des Entschlusses des Herrn Provinzial-Konventors sind die künftigen Turmglöden und die Rathausglocke nicht ablieferungspflichtig.

\* Am Donnerstag, den 4. Juli, findet hier selbst Schweinemarkt statt.

\* Eine graufie Tat wurde gestern in den heiligen Pötzfeldern verübt. Am Nachmittag wurde der Pötzfeldener Gemeindefeld, daß im Graben (log. Fietz) etwa 300 Meter unterhalb der Leimühle eine Ruinedeiche liegt. Am Ort und Stelle wurde nun festgestellt, daß es sich um ein etwa acht Tage altes neugeborenes Kind handelte. Die kleine Leiche wurde sofort geborgen und polizeilich beschlagnahmt und in die heilige Leiche halle überführt. Durch die sofort angestellten Ermittlungen ist es nun dem Gemeindefeld gelungen, die Arbeiterin Anna Schimmel ge. Meite von hier als Täterin festzustellen und sie gegen Abend, als sie von ihrer Arbeit heimkehrte, festzunehmen. Durch eine abtrotz vorgenommenen äußere Untersuchung durch die vorgenannte Müller wurde der gegen die Sch. gerichtete Verdacht beseitigt. Nach längerem Verlangen gelang es, daß bereits am 20. d. Mts. abends in dem bezeichneten Graben geborgen zu haben. Nach der Geburt hat die Beschuldigte ein Loch im Graben hergestellt und das Kind hineingeworfen und damit das Loch mit Sand und Schmutz zugefüllt und sich nach Hause begeben. Am anderen Tage hat sie wieder ihre Arbeit aufgenommen. Durch

Befragung auf der vierten Seite.

# Der dritte Jahrestag von Serajewo.

Drei Jahre sind am Donnerstag dieser Woche seit der Bluttat von Serajewo verfloßen, durch die der lange von England beabsichtigte und gesätere Weltbrand entzündet wurde. Drei lange, schicksalsschwere Jahre, die den fürstlichen Krieg auch mit seinem Schluß seinem vorbestimmten und so lang herausgerechneten Ende, der schließlichen Verständigung Deutschlands, näher gebracht haben, obwohl es den Entente-mächten unter der fruchtlosen Anwendung aller Gewaltmaßregeln und Verhängnisse gelungen ist, fast die gesamte zivilisierte und halbzivilisierte Welt gegen die Mittelmächte auf die Beine zu bringen. Noch stehen Deutschland und seiner Verbündeten Heere nicht nur ungezählig, sondern reichlich auf den Hauptkriegsschauplätzen tief in Feindesland.

## Die Strafe der unmittelbar Schuldigen.

Der Mord an dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand hat für die unmittelbar Schuldigen, Serbien und Rußland, aus schlimmer Saat böse Früchte reifen lassen. Der Arm der Gerechtigkeit hat beide schwer getroffen. Serbien liegt vollständig getroffen am Boden, sein König tritt in der Fremde landlos umher. Und Rußland? Die Siege sind einwärts die führende Schwerehaftigkeit der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen, die Rußland rufenlos, wertvolles Landstrichen entziehen, bilden den Schlüssel für jene tragischen Vorgänge, die das Schicksal der Dynastie der Romanows und ihrer Großfürstenpartei besiegelten, die zur Erreichung ihrer unbegrenzten Machtgier die Mordbuben von Serajewo die Waffe in die Hand gedrückt hatten. Wo sind sie heute, die in den Krieg mit der freiwilligen Beförderung, das nicht Menschliches ihnen und ihren Millionenheeren widerstehen können, Hinabgezogen? Sind sie heute, die ihre Heere zerstückelt, und der aufkommende Jörn der eigenen Wölfe hat sie hinweggeführt - hinter Gefangenenmauern, durch deren Öffnungen der Brandstein der Revolution losfiel, warten sie ihres von der Leume eines enttäuschten, fanalisch-erregten, von inneren Zwietränen zerfetzten Volkes abhängigen Loses.

## Die Bedrohungen der Westmächte.

Aber auch die Westmächte, Frankreich, Italien und selbst England ganz gegen alle seine Erwartung, setzen unter dem Druck des von ihnen beaufschlagenen Krieges. Die deutschen Heere stehen tief in Frankreich, seine industriellsten Provinze, seine nordwestlichen Kornkammern sind in unserem Besitz oder im Einklang des Krieges zertrümmert und vermollet. Die Blüte seiner Jugend ist dahingefahren, verflümmelt, vernebelt, einer Volkskraft sind unteilbare Wunden geschlagen. In Italien verhält sich grenzenlos Enttäufung und Entsetzen. Und England, das mit silbernen Augen und mit seinem Völkermachtmonopol den Krieg von meergeborgener Anlei aus mühelos zu gewinnen glaubte und als selbstverständlich annahm, daß die feindseligen Völker sich gegenseitig ohne englisches Mißtrauen, wohl aber für den englischen Vorteil zerfleischen würden, auch England ist durch die Entzündung der Ereignisse nicht nur zu unchristen finanziellen und materiellen Einbußen, sondern auch zu den schwersten Blutzopfen gezwungen worden.

## Das Schicksal der Entente.

Alle frühen Berechnungen, alle kühnen Pläne, deren Letzte Unführbarkeit angeht, der gewaltigen Übermacht der Ententegegenseitig, die heute so klar auf der Hand lag, sind an der jeweiligen Größe, an der militärisch-technischen Stärke der Mittelmächte und an ihrem Anpassungsvermögen an die nie mit einem Schläge veränderen wirtschaftlichen Verhältnisse gescheitert. Das Verbrechen von Serajewo war unumstößlich geworden, die Blutzünde des Weltkrieges, die England und seine trabantenhaften Verbündeten mit diesem Verbrechen und mit dem noch größeren der Entzündung des Weltbrandes auf sich geladen haben, finden wie sich alle Schuld auf Erden trifft, schon heute ihre Vergeltung. Rußlands unerschütterliche Zusammenbruch und die drohende wachsende Unmöglichkeit für diesen das Schicksal seiner Reaktion an die von wirtschaftlicher Schwäche, von Raubgier und Abgeschlagenheit verfallene, das Recht aus der Welt zu schaffen und die Erde unter sich aufzuteilen zu können glaubte.

## Rundschau.

Es wird nicht länger gelassen, bis ein glücklicher Friede erstirbt ist. Die Welt, mit denen der Kaiser eine Anfrage an Truppen im Westen schloß, werden unter Feinden unangenehm genug in den Dörfern fallen. Die westlichen Gegner halten noch immer, wenigstens in ihren offiziellen Darstellungen, an der festen Idee fest, sie könnten Deutschland und dessen Verbündete durch eine indirekte Ausdehnung des Krieges zermürben. Sie halten namentlich aus den etwas reichlichen Reden und Aussagen, die deutscherseits über den Friedensgedanken in den jüngsten Wochen vom Stapel gelassen wurden, die Hoffnung auf eine Erleichterung der Zentralmacht gefolgt. Da wird das Kaiserwort "Es wird nicht länger gelassen" gerade zur rechten Stunde gesprochen. Dies Wort trifft auch die immer wieder zum Ausdruck gebrachten ausführenden Eroberungspläne Englands, Frankreichs und Italiens wie ein Keulenstück. Wir lassen nicht eher loder, bis ein glücklicher Friede erstirbt ist. Die Herren von der Entente beruhigen sich an Illusionen, die niemals Wirklichkeit werden. Sie haben den klaren Verstand zu fest verfahren, als daß sie ohne weiteres einlenken können, und fürchten den Tag der Rechenschaftsabrechnung für all das vergossene Blut und den angerichteten Schaden. Wer entrinnen werden sie dem Gerichte nicht. Je früher sie aus dem maßlosen Entschlafenen die gefohrene Schlußfolgerung ziehen, um so besser für sie. Das können sie auch aus dem Worte des Kaisers wieder entnehmen.

## Eine Friedenskonferenz in Bern.

Dem "Vorwärts" wird aus Bern geschrieben: Am 16. 17. und 18. Juni fand in Bern eine internationale Konferenz statt, bei der 29 Verbände der verschiedenen kriegsführenden und neutralen Länder der Weltlegierte über schriftliche Zustimmungserklärungen vertretet waren. Das Wort wurde aus Angehörigen der einander bekämpfenden Staaten zusammengeführt. Die bernische Regierung übernahm schriftliche Willkommengröße. Grundgedanke der Bernerkonvention war, die an der Wiederherstellung friedlicher

Kulturarbeit interessierten Kräfte in den heute einander bekämpfenden Ländern zu einheitlicher Friedensaktion zusammenzufassen. Aus den Einzelberatungen sei hervorgehoben, daß die Einmütigkeit Wilsons in die innerfachliche Entwicklung Deutschlands und Österreichs (als kriegsverlängernd und dem Sieg der Demokratie eher schädlich als nützlich) einmütig zurückgewiesen wurde. In den letzten Verhandlungstagen arbeitete man Grundlinien für einen Ausgleichsvertrag aus. Polen, Estland, Serbien sollen die Unabhängigkeit wieder erhalten. Der deutsche Kolonialbesitz soll wiederhergestellt und erweitert werden. Die "offene Meer" in allen Kolonialgebieten wäre zu gewährleisten. Beispiele zum Wiederaufbau der kleinen Länder, welche Kriegsschauplätze gemein sind, soll von Seiten Deutschlands, Englands und Amerikas geleistet werden. Ein internationaler Kongreß soll dann in Bezug auf die Vorkriegsbeschlüsse und eventuell gleichzeitig in allen kriegsführenden Ländern, eine Bewegung für Abschluß eines Verhandlungsfriedens beschließen.

Die Wählerkreise in den südamerikanischen Staaten werden vom Präsidenten Wilson mit Beharrlichkeit und Eifer verfolgt. Die Union kommt sich also allein noch nicht stark genug vor, um durch ihr Eingreifen die Kriegselbstbejahung zugunsten der Entente herbeizuführen. Es heißt, eine im Juli in Buenos Aires tagende Konferenz werde den Anschluß Argentiniens an Nordamerika beschließen. Die Regierung von Uruguay erließ ein Dekret, worin sie ebenfalls ihre Sympathie für Nordamerika ausdrückt, das sich gewonnen hat, eine Neutralität aufzugeben. Auch Mexiko sucht nach einer der Befähigung noch dringender bedürftigen Stellung Anknüpfung an die Entente. Der Streitfall des Präsidenten Carranza soll, wie es heißt, an Wilson ein Handschreiben überbringen, das über die Haltung Mexikos im Weltkrieg Auskunft erteilt und auseinandersetzt, unter welchen Bedingungen Mexiko gewillt wäre, auf Seiten der Alliierten am Kriege teilzunehmen.

Griechenland unter Diktatur von Venizelos. Zwischen Venizelos und dem Wiener Kabinett soll jetzt eine Verständigung erzielt worden sein. Der Wiener "Temps", Vertreter berichtet, der Präsident des Ministerpräsidenten Jannis Rege unmittelbar bevor. Ein liberales Kabinett mit Venizelos an der Spitze tritt ein seine Stelle. Die Räumung von Juni 1915, die demnach zusammenzutreten werde, würde vom Thronwechsel Kenntnis nehmen und die Ablegung Konstantins endgültig beschließen. Venizelos und Sonnart verlangen, daß alle Brüder Konstantins sofort Ätzen verlassen. Nur Christoforos, der die Intrigen des Prinzen Nikolaus nicht mitgemacht habe, dürfe bleiben.

## Die Schweiz.

Der Westschweizer Ador Hoffmanns Nachfolger. Der schweizerische Bundesrat beschloß, zum früheren System zurückzukehren, wonach der jährlich wechselnde Bundespräsident jeweils das politische Departement übernimmt. Inzwischen des Bundesrats wird ein derartiger Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten gebildet. Der Westschweizer Ador wird danach Nachfolger des wegen seiner Antwort an Grimm zurückgetretenen Leiters der schweizerischen Politik des Auswärtigen, Hoffmann.

Auf einer Zusammenkunft, die zwischen Herrn Ador und einer Abordnung des Bundesrats in Lausanne stattfand, wurde eine Einigung dahin erzielt, daß Herr Ador bis Ende des Jahres das politische Departement übernimmt. Die Handelsabteilung wird aber vom politischen Departement getrennt und das Finanzdepartement angegliedert. Herr Ador wird sein Amt schon am 1. Juli antreten.

In der deutschen Schweiz land man laut "Baseler Nachrichten" einer Kandidatur Ador mit Zurückhaltung gegenüber, ja ein Teil des Volkes lehnte sie gerade ab. So haben die Ortsgruppen der bekanntlich sehr gemäßigten deutschschweizerischen Gesellschaft in Basel, Zürich, Bern, Glarus und Aargau an die deutschschweizerischen Mitglieder der Bundesversammlung eine Eingabe gerichtet, in der sie gegen die Wahl Adors in den Bundesrat entschieden Stellung nehmen mit der Begründung, daß er sich wegen seiner ausgeprochenen und offen zur Schau getragenen Sympathien für eine der kriegsführenden Parteien nicht für den Ausschuss für einen Bundesratsmitgliedern des politischen Ausschusses der deutschen Schweiz, die der Kandidatur Adors aus innerpolitischen Gründen billigen, haben es für selbstverständlich erachtet, daß dem neuen Manne nicht das Ausmaß der Übertragung werde. Die vom Bundesrat vorgenommene Lösung hat darum in der deutschen Schweiz abergläubig und teilweise peinlich befallen.

In der Westschweiz, wo man allen Grund hätte, mit dem großen Entgegenkommen der deutschen Schweiz zufrieden zu sein, ist immer noch keine Ruhe eingekehrt. Im Zeltin kam es neuerdings zu großen Kundgebungen, an denen auch die Regierung teilnahm. In einer Tagesordnung wurde die sofortige parlamentarische Untersuchung gegen Hoffmann und die Abweisung der außerordentlichen Vollmachten mit den erforderlichen Sicherheitsregeln gegen die Einmischung der Militärbehörden in politische und zivile Angelegenheiten gefordert. Eine zweite Versammlung, die von dem Luganer Stadtrat Ferraris geleitet wurde, fand diese Tagesordnung noch zu gemäßigt und verlangte schärfere Maßnahmen, nämlich die Stellung Hoffmanns vor das Bundesgericht wegen Hochverrats, den Rücktritt des gesamten Bundesrats, die Abweisung des Generals Wille und des Generalstabes Sprecher.

Schweizerische Entschuldigung wegen Genf. Der deutsche Gesandte Baron Romberg empfing den Besuch des Ministers Dumont, der im Auftrag der schweizerischen Regierung das tiefe Bedauern über die Genfer Zwischenfälle ausdrückte und zugleich eine strenge Abmahnung der gegen Deutschland verübten Beleidigungen in Aussicht stellte. Der deutsche Gesandte nahm von den Erklärungen des Ministers Notiz.

## Rußland.

Kein Kriegsbrecht in Petersburg? Die Petersburger Telegraphenagentur erhielt von der provisorischen Regierung den Auftrag, die Meldung von der Verbündung des Kriegsbrechens über Petersburg für falsch zu erklären. Dieses Dementi findet keinen Glauben. Aber selbst wenn es formell gültig, so kann es sich doch nur um eine andere Benennung der von der provisorischen Regierung zur Unterbrechung der Unruhen ergriffenen Maßnahmen handeln. Die Tatsache, daß die Regierung in der russischen Hauptstadt auf neue einen gefährlichen Umfang angenommen hat, bleibt bestehen und wird auch durch solche durchsichtigen

Beschneidungen, die offenbar zur Verhütung der besorgten Alliierten dienen sollen, nicht veräußert werden.

Überführung des Jaren nach Kronstadt. Die gesamte Besatzung von drei Kriegsschiffen der russischen Flotte stellte die Forderung: "Der Bürger Nikolai Romanow soll unter Geleit zweier revolutionärer Truppen nach Kronstadt übergeführt werden, um dort seine Beurteilung zu erwarten. Wir geben intern Einverständnis zum dritten Male und verstehen in dieser Sache keinen Spieß. Andernfalls treten wir später öffentlich und mit Gewalt auf."

Die Flotten und ihre englischen Offiziere. Der dem russischen Generalstab zugeleitete britische Oberst Nikof, einer der Hauptkriegsbeher in Petersburg, der als "Instruktor" der russischen sogenannten Marschallkommanden sich herausfordern mußte bei den Petersburger Soldaten sich sehr mißliebig gemacht hat, wurde auf offener Straße von den Soldaten verhaftet und nach einer Rauferei gebracht, wo er trotz seines Protestes die Nacht über verbleiben mußte. Die britische Botschaft, durch das Verhalten des Obersten beunruhigt, wandte sich an den Chef des Petersburger Militärbezirks, der Nikofs Aufenthalt ermittelte. Gütliches Zureden half nichts. Erst als den Soldaten eine strenge Unterdrückung gegen den britischen Obersten versprochen wurde, durfte dieser die Haftstelle verlassen. Der britischen Botschaft wurde von der russischen Regierung nahegelegt, keinerlei amtliche Schritte in dieser Angelegenheit zu unternehmen.

Ein schwer verunreteter englischer Offizier, der gefangenommen und ins Lemberger Offiziershospital gebracht wurde, erzählte: Nach einer mehrstündigen, von englischen und japanischen Offizieren geleiteten Militärvorberingung sollte in einem Wägenhüter an der Pola-Wpa der Ansturmangriff erfolgen. Der englische Infanterieoffizier bemühte sich jedoch vergeblich, die ihm beistehende russische Grabenbesatzung zum Ansturm und Vorstoß vorzutreiben. Die russische Mannschaft weigerte sich, den Befehlen Folge zu leisten und die Schützengraben zu verlassen. Als der englische Offizier energisch aufzutreten begann, fiel die Mannschaft über ihn her und schleuderte ihn schließlich über den Graben hinaus ins Vorfeld, wo er beunruhigtes liegen blieb und in diesem Zustande von österreichischen Soldaten gefangenommen wurde.

Der Zerfall des russischen Seeres. Wie wenig an die Möglichkeit eines russischen Angriffes auch nur im entferntesten zu denken ist, beweisen die ständig zunehmenden Merkmale der inneren Auflösung. Die letzten russischen Flotten bringen eine ausführliche denkwürdige Meldung des Generals Fjodoroffen über die Weigerung einer ganzen Division, gegen ein zuletzt meuterndes Regiment wurde eine förmliche Schlacht geliefert. Die Garnison von Kronstadt bekennt sich offen als Meuterei für den bevorstehenden Aufbruch gegen kriegslustige Elemente in der Regierung. Das Kronstadter Beispiel hat nach dem Geständnis des Verpflegungsministers auf ganz Rußland zurückgewirkt. In Petersburg erließen ein Regiment beauftragt vom Kommandeur und erzwang die Freilassung eines fahnenflüchtigen Offiziers, der unmittelbar danach eine Antragschrift mit ähnlichen Vorwürfen gegen die Vorläufer der Meuterei einer ganzen Division. In Moskau sind Gehörlosenerweigerungen eines alltäglichen. In ebenjo trübseliger Weise befindet sich das Heerabnehmen. Sehr bezeichnend ist die Verhinderung des neuen Finanzministers, der die Ruhe an der Front ermöglichte, es, daß man sich wirtschaftlich über Wasser halte.

## Amerika.

Die Rüstungsüberrechnungen bleiben hinter den Leistungen Amerikas so offenbar zurück, daß sich bei England und Frankreich erste Besorgnisse einstellen. Statt eines fehrkräftig erwarteten Truppenkontingents wird vermeldet: Am 19. August gehen 500 000 Mann in die amerikanischen 16 Ausbildungslager ab. Ein New Yorker Blatt bietet das französische Volk, sich nicht zu beunruhigen, wenn die amerikanische Hilfe vielleicht etwas langsam käme. Man lie erst im Stadium des Vorbereitens. Mit unsjo größerem Eifer und Erfolg betreibt Amerika seine Maßnahmen zur Hungerbekämpfung der Neutralen. Überfluß an Lebensmitteln herrscht in Amerika jetzt schon nicht, eher das Gegenteil; denn das Abgeordnetenhaus nahm mit 305 gegen 5 Stimmen die Vorlage an, die Wilson ermächtigt, Nahrungsmittel und Brennstoffe zu beschlagnahmen und zu verteilen. Gegen 750 Millionen Mark wurden für diesen Zweck bewilligt. Durch einen Zufall wurde die Verwendung von Lebensmitteln zur Herstellung von alkoholischen Getränken verboten. Minister Daniels kündigte im Senat die Beschlagnahme der Petroleumquellen und die Einführung von Petroleumhöchstpreisen an.

Äquith Minister im Kabinett Lord George. Mit Rücksicht auf die internationale Lage wird der Eintritt des früheren Ministerpräsidenten Äquith als Minister in das Kabinett Lord George angelehrt. Aufeinander hat man dabei eine moralische Wirkung auf die russische Demokratie und zugleich auf die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten im Auge, wo trotz aller Bemühungen nicht alles so geht, wie es im englischen Interesse wünschenswert wäre. Es ist deshalb eine feste Stimmung dafür vorhanden, Äquith zur Fortsetzung der Wilson-Politik als außerordentlichen Botschafter nach Amerika zu senden, wo gleichzeitig Lord Northcliffe mit dem von ihm gegründeten englisch-amerikanischen Pressekongress in derselben Richtung wirkt. Darin würde eine Befähigung für jene Mitteilungen liegen, die während Balfours Tätigkeit in Amerika nach London gelangten, seine amerikanischen Freunde hätten ihm erkräften müssen, die französisch-englische Mission sei zu früh gekommen, die Stimmung in Amerika lie noch nicht genügend entzündet. Aufjenseitig ist sie das auch jetzt noch nicht; denn von den drei Milliarden Dollar, die auf die Freiheitsschleife gezeichnet wurden, entfallen zwei Milliarden allein auf New York, den Sitz des amerikanischen Großkapitals.

## Slaven und Russen.

Im Ausbruch des österreichischen Abgeordnetenhauses hat der Bundesverleumdungsminister von Geogr bestätigt, daß erstliche Soldaten der österreichischen Armee, während des Krieges zu den Russen übergegangen sind. Was haben sich die Russen wohl von ihren "slawischen Brüdern" in Rußland gedacht? Die Annahme, daß Rußland eine

„neuevolle Mutter“ aller Slaven ist, wurde von den Ereignissen schon so oft Blüten gestrafft, daß sie nur da noch bestehen kann, wo sie von der Unterlebens des russischen Charakters und des brutalen russischen Despotismus getrennt wird. Wenn die Russen gefestigt hätten, würden die Götzen von den Moskowitern gerade ebenso mit Knuten bearbeitet worden sein, wie alle übrigen Slaven, die unter ihre Fuchtel besonnen haben. Die Russen haben nicht gefestigt, aber die Slaven als Kanonenfutter gebraucht.

Der Unterlebens sind dem verhältnismäßig kleinen Volksstamm der Götzen und den Millionen des Russentums ist viel zu groß, als daß er jemals überdrückt werden könnte. Durch ihre politischen Verfehrungen in Österreich haben die Götzen stets die Förderung nach einer gewissen, ziemlich bedeutenden Selbständigkeit bedingt, ein Ansehen, das bei den Russen am allerwenigsten Aussicht auf Erfüllung, ja nicht einmal auf Verwirklichung hat. Der Götzenhumm würde unter dem Kaiserthum losgerissen werden. Dies Kaiserthum hat die überlegenen Soldaten nicht abgestraft; sie dürfen es aber nachher noch zur Genüge lernen gelernt haben. Der Krieg kam darüber keine volle Aufklärung für fanatischer gehen, aber die spätere Zeit wird für um so gründlicher Enttäuschung sorgen. Der dunkle Fiedel der Föhnenstucht wird damit freilich nicht fortgewaschen.

Ausland hat nicht gefestigt, aber die Siege der österreichischen Armeen haben die Götzen vor grauem Enttäuschung bewahrt. Daß die Föhnenstucht vor allen christlichen Menschen gemäßig ist und gebremst wird, ist zweifellos. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, kann sie eine Warnung und Mahnung für die Zukunft bilden. Denn es kann gewiß keinem Volksstamm erwidert oder gar als vorteilhaft erscheinen, in den russischen Sumpf mit hineingezogen zu werden, der der lebenden Mittelwelt wohl noch viel mehr zu verwirren geben wird. Die Götzen, die heute in Österreich leben, haben den Wert des slavischen Auslands aus dem Kriegserlauf erkennen müssen. Sie können der habeburglichen Monarchie gar nicht genug danken, was diese für sie getan hat.

Wie lange müssen aber russische Agenten schon vor dem Kriege in den österreichischen Garnisonen einzelner Regimenter gemüthlich haben, um alles für die Verdrähten vorzubereiten, die den Unterang Österreichs befehlen heißen sollten? Das ist auch eine Illustration zu den verurtheilten Desapungen, daß die Mittelmächte den Weltkrieg begannen haben, und zur Art der Kriegführung unserer Gegner.

## Krieg und Wirtschaft.

Zur Lösung der Brennstoffversorgung für den Winter ist beschäftigt, die ausgedehnten Forstlager der Umgegend Neumarkt, Oberpfalz, die völlig ungenutzt liegen, durch Kriegseingänge ausnützen zu lassen.

Eine große chirurgische Entdeckung gelehrte der Züricher Chirurg Professor Sauerbruch in der letzten Sitzung der Gesellschaft der Ärzte, und zwar ein von ihm entdecktes operatives Verfahren, welches bedeutet, militärisch bemerkbare Verletzungen für amputierte Glieder mit Hilfe lebender Kräftequellen herzustellen.

**Sonigbier.** Die bekannte fürstlich Thunische Brauerei in Wobdenbach in Wäitem stellte anfangs des Jahres Verträge mit Honig zum Brauen an, die so günstig ausfielen, daß die Erzeugung des Sonigbieres im großen nun betrieben wird. Nachdem nun der Verträge die Bewilligung zum Ausverkauf erteilt wurde, hat dieser jetzt begonnen. Der Honig wurde aus Ungarn bezogen.

**Nur noch „Antikthes“.** Das „Antikthes“ der „Sartzeitung“, das kürzlich da dieses allenlieb, gibt bekannt: Das Weitererfahren können wir, da wir auch heute weder Papier noch Verbandszeitung erhalten, nur noch auf einige Tage dadurch ermöglichen, daß wir vom Montag ab nur die amtlichen und wichtige Privatangelegenheiten sowie die wichtigsten Telegramme auf farbigen Papier herausgeben.

**Korterkas aus Wlizen?** Aus Leipzig wird gemeldet: In Wlizen, Vogelland, gelang es zwei Erfindern, einen Korterkas aus Wlizen herzustellen. Die Erfindung ist zum Patent angemeldet worden.

**Kasselerlehrgänge für Barbierfrauen — und — Köcher.** Der Berliner Polizeipräsident hatte die Berliner Sandwerbestammer um Auskunft darüber erludt, ob sie es für zweckmäßig erachte, kurze Lehrgänge im Kasernen für die Frauen und Köcher der zum Seeresdienst eingezogenen Jungmilitärliefer durch die Innungen einzurichten. Von der dazu befragten drei Innungen haben sich zwei aus verschiedenen Gründen gegen den Plan, die Berliner Verbandsmacher und Freierinnung dagegen für die Veranstaltung solcher Lehrgänge ausgesprochen. In der letzten Vorstandsitzung der Berliner Sandwerbestammer wurde zu dieser Angelegenheit herangezogen, daß den von den beiden Innungen ausgesprochenen Bedenken dadurch entgegengekommen werde, daß die Kasernenlehrgänge eben nur für die Frauen und Köcher der eingezogenen Barbiermeister zugelassen werden sollen. Die Ausbildung ihrer Frauen und Köcher im Kasernen würde eine Verhütung für die im Felde stehenden Barbier sein. Der Vorstand der Sandwerbestammer beschloß darauf, im Sinne dieser Ausführungen dem Berliner Polizeipräsidenten ein Gutachten zu erstatten.

**Barinsehen der Studierenden.** Um der Verödung mit gutem Beispiel voranzugehen, haben in Wlizenburg die Studierenden beschlossen, vom 28. Juni ab nur noch barisch oder in Holzandalen in die Vorlesungen oder auf die Straße zu gehen. Dadurch soll die Bevölkerung angehalten werden, sich über das Vorkommen gegen eine allhergebrachte Mode hinwegzusetzen und ihr Schutzverf für den Winter aufzugeben. Die Leiter der Wlizenburger Mittelschulen, einiger höheren Mädchenschulen und anderer Unterrichtsanstalten haben daraufhin den Schülern und Schülerinnen der oberen Klassen diesen Beschluß bekanntzugeben, um zu veranlassen, daß sie sich dem Vorbilde der Wlizenbürger anschließen.

**Sagt auch auf die Kriegsgefangenen!** Auf der fürstlich Hohenzollernschen Donau-Panikowits in Oberschlesien wurde durch den ausführenden Wachmann festgehalten, wie ein russischer Kriegsgefangener aus dem Kasernenlokalen die Augen ausnimmt. Als er deshalb zur Rede gestellt wurde, warf er sofort die Kasernen weg und sagte, daß er aus dem Kasernen nur ein Gefäß schenke. Es wurden jedoch drei Kasernen gefunden, aus denen die Augen ausgeföhnt waren. Aus dem Vorkall geht demnach hervor, daß auch die russischen Gefangenen dem fränk-

ischen Vorbild folgen. Es ist dringend zu empfehlen, daß auch die Bevölkerung, insbesondere die Landbevölkerung, Gefangenen gegenüber vorfichtig wird, da sonst alle vorerwähnten Maßnahmen der Behörden gegen die immer mehr um sich greifende Gefangenjobotage erfolglos bleiben.

**Wichtige Änderungen im Güterverkehr** werden demnächst eingeführt werden. Wie es zur Entlastung der Eisenbahnen im Westen bereits durchgeführt worden ist, so soll auch vom 1. Juli ab ein Teil des Güterverkehrs zwischen bestimmten, an der Elbe, Oder und den mächtigen Wasserstraßen gelegenen Orten zur Beförderung auf der Eisenbahn nicht mehr angenommen werden. Der Verkehr wird durch einen von der Schiffsabteilung beim Chef des Freiheitsamtes an der Elbe, Oder und den mächtigen Wasserstraßen eingerichteten Güterdampferdienst bedient werden. Von der Eisenbahnspere ausgenommen sind u. a. Frachtkübel im Einzelgewicht über 1500 Kg., Wagenladungen in loser Schüttung, feuergefährliche, explosive und ätzende Güter, Wagenladungen, die von Anschlägen oder von Anschlägen abgesehen aufgeliefert werden und als solche in den Frachtbüchern besonders kenntlich gemacht sind, ferner leicht verderbliche Lebensmittel, Möbel und Umzugsgüter und anderes. Der Güterdampferdienst ist in der Weise eingerichtet, daß zwischen größeren Stationen regelmäßig an bestimmten Tagen der Woche nach größeren Plätzen Dampfer fahren, die den Verkehr der an dieser Strecke liegenden Orte abfertigen.

**Neiche Forstlager.** Im sächsischen Vogelland vorgenommene Vorkahrungen ergaben ausgedehnte Forstlager bis fünf Meter Tiefe. Der in Aussicht genommene industriellen Forstgewinnung hat der sächsische Landesforstverwaltung seine Unterstützung zugesagt. Bei der augenblicklichen Kohlenknappheit, die zur Einführung von Kohlenmarken in verschiedenen Orten, soeben auch in Berlin, führte, ist der Dampfer doppelt erfreulich.

**Die Wandlererte in der Pfalz** wird voraussichtlich sehr gut; besonders in der Umgebung von Deidesheim beträgt die Ernte reichlich aus. Der Preis für den Zentner beträgt 17 bis 18 M.

## Aus aller Welt.

**Wegen Schweinechadens in der Kaffeeflechte** wurde in Berlin der Gaskritik und spätere Munitionsarbeiter Stürmer zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte gab zu seiner Entschuldigung an, er habe sich durch Bitten seiner Freunde und Bekannten bewegen lassen, dreizehn Schweine unter der Sand anzuweisen und in seiner Kaffeeflechte am Spanbauer Schiffbauwege abzuhalten zu lassen. Seine Menschenfreundlichkeit hinderte den Angeklagten dann allerdings nicht, seinen guten Freunden das Fleisch mit erheblicher Überschreitung des Höchstpreises abzugeben. Aber in Arbeiterkreisen spielt Geld heute ja keine Rolle.

**Die Anklage gegen den früheren Zaren.** Nach holländischer Meldung aus London teilte das Parlamentmitglied D'Orsay, der zu der nach Aufstand entlassenen englischen Arbeiterdelegation gehörte, mit, daß die Anklage gegen den Zaren und verschiedene hohe Würdenträger öffentlich verhandelt werden soll. D'Orsay harte von Bernst, daß ein vom 15. Mai datiertes Dokument in der Verhandlung vorgelegt werden soll, aus dem sich angeheißt ergebe, daß an diesem Tage ein Sonderfrieden geschlossen werden sollte. Nach anderen Berichten hat eine genaue Untersuchung keinerlei Beweise dafür ergeben können, daß der Zar beabsichtigt habe, einen Sonderfrieden zu schließen; im Gegenteil scheint der Zar einer derartigen Absicht durchaus ferngestanden zu haben.

**Vergiftung durch Spargel.** In Chemnitz trafen nach dem Genuß von verbodenem Spargel bei dem Kellerer Mühlbiger und seiner 17-jährigen Tochter schwere Vergiftungserscheinungen auf, die den Tod des Mädchens herbeiführten. Später stand auch die vor kurzem kriegsgewaltene Frau Edelmann aus Wlizen, die auf Besuch in Chemnitz weilte und ebenfalls von dem Spargel gegessen hatte.

**Entführung des Sühnebenediktals in Serajewo.** Am 28. Juni, dem dreijährigen Gedenktage der entleitenden Tragödie des Weltkrieges, wird in Serajewo in Gegenwart des Landeschafts und kommandierenden Generals Freiherrn von Serafitsch, sowie der holländischen Zivil- und Militär-

behörden das Sühnebenediktal und die Gedächtnisafel zum Gedenken an Erzherzog Franz Ferdinand und Herzogin Sophie von Hohenberg feierlich enthüllt werden. Die zwei Meter lange, ein Meter breite massiv-großartige Gedächtnisafel ist in den Wappstein der Vaterbrücke an der Stelle, wo das Attentat geschah, eingelassen worden. Sie enthält in der Mitte ein großes stählernes Wappenstein, um das eine Umarmung mit der lateinischen Aufschrift trägt:

„Franciscus Ferdinandus Archidux Austriacae uxorque Ducessa Sophia de Hohenberg hoc loco die 28. Juni 1914 in nam et sanguinem inuiderunt pro Deo et Patria.“ Zu Rechten: „Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, haben an dieser Stelle am 28. Juni 1914 Leben und Blut gelassen für Gott und Vaterland.“

**Tabesaktum vom Vergütungsanspruch.** Aus Königsberg wird gemeldet: Infolge Ausbleibens auf einem durch Regen sehr frühzeitig gemordenen Brett auf einem Dampfer während einer Vergütungsfahrt auf dem Pregel führte der Regierungsrat Bonah zum Wehauer Landratsamt Kopfaber ins Wasser und ertrank. Die Leiche ist noch nicht geborgen. Bonah war vor einigen Wochen von Düsseldorf zur Bearbeitung der Kriegseffekten nach Wehauer verlegt worden.

**Der Berliner Prozeß gegen Frau Kupfer,** das Kinnangehe, die aus wohlhabendem Hause stammte, ihr Geld verzeigte und dann mit 130 Mark nach Berlin kam, um dort großartige Spielbelustigungen zu betreiben und ein glänzendes Haus zu führen, hat nur eine mäßige Anzahl Mitglieder, gemüthlich Frauen, angezogen. Frau Kupfer, die in blauen, ein, zwei ausgeföhnten Kleide erschienen war und der man ihre 42 Jahre Lebensjahre kaum anmerkt, erklärte sich im vollen Umfang der auf Urkundenfälschung, Betrug und Kontraband gelautenden Anklage für schuldig.

## Von der Steuer.

Daß der Kriegseifer bei vielen unserer Gegner nur bis zum Portemonnaie geht, zeigt sich jetzt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Kriegsausgaben haben es erforderlich gemacht, dort auch die breiten Volksmassen erheblich stärker zur direkten Steuer heranzuziehen, und die Folge davon sind lebhafteste Proteste. In Deutschland haben die Steuererhöhungen die geringeren Einkommen kaum betroffen, nur die höheren Einkommen sind davon berührt. Der Satz gilt: Wie hoch einer verdient, muß er Steuern. Nur die Mittelstands-Geschäftsleute, die keine Kriegsgewinne haben, sind weniger gut daran, sie haben nach dreijährigem Durchschnitt zu zahlen, also auch dann, wenn ein Jahr ohne Verdienst ist. Nach dreijährigem Durchschnitt steuern allerdings alle Firmen, aber die Kriegs-Gewinner haben sich nicht erst mit Kriegsbeginn zu besondere Unternehmungen herausgehoben, sie haben also nur Überflüssiges, aber keine verdienstlichen Zehre. Dieser dreijährige Steuerdurchschnitt ist jedoch der Mittelstand muß sich also damit abfinden, wie er sich mit anderem abgefunden hat. Reich ist es freilich nicht.

Nach Anweisungen der Regierungen tragen die Steuerkommissionen nach Möglichkeit den Verhältnissen in wirtschaftlich schwächeren Familien Rechnung, wenn der Aufwand für Ernährung und Verdienst sich infolge der allgemeinen Ausgabensteigerung erhöht. Da aber auch die Arbeiterverdienste vielfach gestiegen sind, so ist die Steuerfahng zu beachten. Die Zahl der Erbside, die die Kommunalverwaltungen nicht haben zu erhöhen brauchen, ist nicht unbedeutend, denn außer anderen haben sich die Überflüssigen aus den städtischen Sparfonds oft recht beträchtlich vermehrt. Sehr bemerkenswert ist ferner die Anordnung der Regierungen, daß die Beitragszahl der Steuern milde gehandhabt werden und Stundung Geföh greifen soll, wo sie angebracht ist. Es ist also viel möglich, um Härten der Steuern, die im Kriege noch weniger als im Frieden zu entbehren sind, zu mildern.

## Schelmereien vom Tage.

Die Kasernen. Ausland lacht nach einem Reiter; — Die Kasernen sollen's sein. — Und durchgehen blühend Deutschland — Von der Weisheit bis zum Aberglauben. — Die Kasernen können reiten, — Haben sie der Welt gelehrt: — Im Galopp erbrauf der Anführer, — Doch die Richtung war . . . verkehrt. — Und so können wir's erlernen, — Reiten sie noch einmal los! — Statt den deutschen Rhein im Westen — Schauen sie die Wolan bloß!

## Kriegsdichtung.

### Das Bleibende.

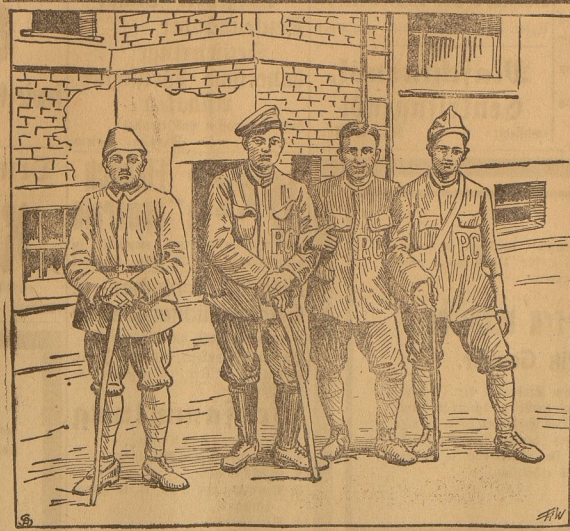
Wie auch die Mächte uns führen sternbild die irdische Wahn, schöpferische Flamme zu schütten, heißt Unsterblichen nah.

Freude des Kampfens und Gehens läutert; beichwingt uns, erhebt; immer ist Mitte des Lebens, wo ein Lebendiger strebt.

Gott ist im Staube erschienen, ringende Menschen zu weihn; rotkeim dem Geiste zu dienen, heißt selber Ebenbild sein.

Franz Ewers.

Woran denk ich, wenn es Abend wird? In mein fernes, fernes Vaterhaus. Hab' im dichten Walde mich verirrt, finde all mein Lebtag nicht heraus. O mein Vaterhaus im fernem Vaterland, flücht dem Armen der sich von dir schied! Jede Blume welkt in meiner kranken Hand, jeden Freund verfehndt sich düstres Lied.



Deutscher Soldaten, denen es gelang, aus französischer Gefangenhaft zurückzukehren, nach der Ankunft bei ihren Truppen.

